

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag.**
Bestellpreis incl. **Post.** **Sonntagsblatt** vierteljährl.
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
vierteljährl. 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiez. 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 76.

Samstag, den 1. Juli 1905.

41. Jahrgang.

Rundschau.

Stuttgart, 28. Juni. Die Kammer der Abgeordneten setzte die Beratung des Verfassungsgezetentwurfs fort. Ministerpräsident v. Breiting trat zunächst einigen Ausführungen des Abg. von Dwertgen entgegen und betonte insbesondere, daß die Regierung beim Entwurf von 1897 schon nicht an einen konservativen Ersatz für die ausscheidenden Privilegierten gedacht habe. Er wies auch den Vorwurf zurück, daß die Regierung sich habe nach links drängen lassen. In einer lediglich auf dem allgemeinen Wahlrecht aufgebauten Abgeordnetenkammer allein könnte er nicht das erblicken, was er von einem wirklich nützlichen Gesetzgeber erwarten zu sollen glaube. Württemberg werde nach dem Entwurf das liberalste Wahlrecht in Deutschland besitzen. Der Entwurf stelle ein Kompromiß dar, und es sei notwendig, möglichst wenig an ihm zu ändern. Unter einer späteren Einbringung der Revision würde das Volk zu leiden gehabt haben. Abg. Kraut (Konf.) verneinte zunächst, daß die öffentliche Meinung die Abschaffung der ersten Kammer verlange und bedauerte das Fehlen eines Ersatzes für die ausscheidenden Privilegierten; diese Frage müsse im Zusammenwirken mit der Regierung näher erwogen werden. An der von Dwertgen aufgestellten Forderung des gleichen Budgetrechts für die erste Kammer könne der Entwurf eventuell zum Scheitern kommen; der beste Ersatz für die ausscheidenden Privilegierten würden die Vertreter von Handel, Gewerbe und Landwirtschaft in der zweiten Kammer sein. Prälat von Wittich knüpfte die Zustimmung zu dem Entwurf an folgende 3 Bedingungen: 1) daß das Zweikammersystem bestehen bleibe, 2) der Entwurf keine wesentlichen Veränderungen nach demokratischer Seite hin erleide und 3) daß die Kirche die ihr im Entwurf zugedachte Stellung behalte. Abg. Hieber (D. P.) sprach sein Vertrauen aus, daß hinter dem Entwurf ein ernster geschlossener Wille der Regierung stehe und betonte namens seiner Freunde, daß sie ehrlich, positiv mitarbeiten werden mit dem ernsthaften Entschluß, ein wirklich befriedigendes Ergebnis zu erzielen und einzelnen Wünschen in der und jener Richtung, soweit sie nicht ganz dringender Art sind, zurückzustellen. Redner ging dann weiter auf die Einzelheiten des Entwurfs ein, polemisierte gegen Keil und bezeichnete insbesondere das Recht der guten Städte als veraltet, indem er als Ersatz die Wahl von Abgeordneten in den größten Städten, d. h. in solchen bis zu 15 000 Einwohnern, vorschlug. Wenn die reine Volkskammer dazu beitrage, das politische Verantwortungsgefühl im Bürgertum zu stärken, dann habe die Verfassungs-

revision schon ein gutes Stück Arbeit getan. Die Vertreter von Handel und Gewerbe sollten nicht vom König ernannt, sondern erwählt werden. Auch eine Vertretung der Arbeiterschaft erscheine in der ersten Kammer zweckmäßig. Die Ausrechterhaltung des Budgetrechts in bisherigem Umfang für die zweite Kammer sei für seine Partei eine *conditio sine qua non*. Abg. Haug (Vd. d. Lw.) erklärte sich namens seiner Freunde nicht in allen Stücken mit dem Entwurf einverstanden und hatte namentlich Bedenken gegen das Ausschneiden der Privilegierten ohne Ersatz; der Ersatz sollte sein eine berufständische Vertretung. Der Abg. Gröber warf zunächst der Regierung in ihrer Haltung bezüglich der Verfassungsrevision fertgelegte Unbeständigkeit vor und betonte insbesondere, daß die von der Regierung bezeichnete Vorbedingung für die Einbringung des Entwurfs, nämlich ein Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten, sich keineswegs verwirklicht haben. Er wies auf die Gegensätze im konfessionellen Leben, sowie auf die politischen und sozialen Gebiete hin und sprach der K. Staatsregierung angesichts der Worte Haußmanns, die erblichen Rechte würden im Volk überhaupt nicht mehr verstanden werden, sein Bedauern aus, daß sie mit solchen Hilfskräften eine Verfassungsrevision zu machen gezwungen sei, da die Erklärung Haußmanns sich natürlich auch auf die königliche Familie erstrecke. Er befahte sich näher mit den Einzelheiten des Entwurfs und gelangte dann schließlich namens seiner Freunde zu folgender Erklärung: „Die vorgeschlagene Neuordnung würde nach unserer Ueberzeugung den friedlichen Ausgleich der politischen Gegensätze und die gleichmäßige Förderung aller wirtschaftlichen Berufsstände erschweren, die gemeinsamen Interessen der christlichen Mehrheit unseres württ. Volkes ohne Unterschied der Konfession dem Ansturm des Radikalismus in weiterem Umfang und erhöhtem Maße aussetzen, das Zusammenarbeiten der gesetzgebenden Faktoren schwieriger gestalten und die Kämpfe, die die Regierung durch die Vorlage zur Ruhe zu bringen hofft in einer für die Entwicklung unseres Staatslebens gefährlichen Weise verschärfen. Diese Gesichtspunkte werden für uns bei der weiteren Behandlung der Vorlage bestimmend sein.“ Kanzler von Schönberg erklärte sich mit dem Entwurf in allen wesentlichen Punkten einverstanden. Haußmann-Bal. betonte, daß, wenn 12 Ritter, auf die das Zentrum rechne, zu diesem halten, der Entwurf mit einer Stimme Mehrheit zu Fall gebracht werde. Er warf dem Zentrum Unbeständigkeit vor, und sprach die Hoffnung aus, daß das

Volk nicht sagen möge, die Prälaten seien ritterlicher gewesen als die Ritter.

München, 27. Juni. Bei dem großen nordamerikanischen Turnfest in Indianapolis hat, wie die M. Neuest. Nachr. melden, das Mitglied des Männerturnvereins München Julius Reyl einen ersten Preis davongetragen. (Im ganzen haben die deutschen Turner 8 Preise erlangt, darunter 5 erste.)

Berlin, 27. Juni. Dem Berl. Tageblatt wird aus Paris telegraphiert: Der Berliner Korrespondent des Petit Parisien teilt mit, Kaiser Wilhelm habe vor einigen Tagen zu dem Vertreter einer großen Macht folgendes geäußert: Wir unterhalten mit bedeutenden Opfern eine stets schlagfertige Armee; gleichwohl halten wir unsere Aufgabe für eine ausschließlich defensive, denn Deutschland wird entsprechend dem friedlichen Sinn seines Volkes, nie in Europa die Initiative zu einem Angriff ergreifen, ohne durch einen Fall von *force majeure* dazu gezwungen zu sein, den der fortgeschrittene Geist der uns umgebenden Nationen mehr und mehr unmöglich macht.

Berlin, 29. Juni. Die Morgenpost meldet aus Lodz: Der Kosakengeneral Marmusow wurde auf der Straße von Arbeitern angehalten, vom Wagen gestürzt und durch Dolchstiche ermordet. Die Mörder entkamen. Die Ermordung ist auf Beschluß der polnisch-revolutionären Partei geschehen. — Dasselbe Blatt meldet aus Odessa: Hier herrscht offene Revolution. Vor der Hauptkirche der Stadt explodierte eine Bombe, wodurch mehrere Personen verwundet wurden. An anderen Stellen kam es zu Zusammenstößen zwischen dem Militär und den Einwohnern. — Aus Kattowitz wird gemeldet. Auf allen Werken des Industriebezirks von Sosnowice sind die Arbeiter sämtlicher Werk- und Gruben in den Generalstreik eingetreten. Auf den Werken wurden rote Fahnen aufgehißt; große Kundgebungen durch Umzüge werden vorbereitet. Die Beamten und Meister sind sämtlich über die österreichische oder deutsche Grenze geflohen. Das Militär ist mobil gemacht.

London, 29. Juni. Reuter meldet aus Odessa von 1 Uhr nachmittags: Die Volksmenge richtete im Hafen große Verwüstungen an und zerstörte alle Lagerhäuser. 4 oder 5 russische Dampfer gingen in Flammen auf. Gegen 300 Personen wurden getötet, darunter auch mehrere Kosaken. Das Militär stellte die Ordnung schnell wieder her.

St. Petersburg, 27. Juni. General Linewitsch telegraphiert unter dem 26. Juni: Am 25. Juni ergriff der Feind die Offensive gegen unsere Kavallerievor-

posten südlich der Eisenbahn. Der Feind vertrieb unsere Vorposten nach Norden zu. In der Gegend von Hailungchen wurde am 24. Juni einer unserer Kavallerieposten von den Japanern vertrieben. Wir sandten freiwillige Jäger zur Verstärkung, doch gerieten sie in feindliches Artilleriefeuer. Japanische Infanterie ist in den koreanischen Bergen gesehen worden. Am 22. Juni griff der Feind die Sotnien unserer Vorhut an, die sich nach einem Kampfe zurückzogen.

Washington, 28. Juni. Der amerikanische Konsul in Odessa telegraphiert: Der „Fürst Potemkin“ und ein Torpedoboot kamen gestern hier an. Alle Offiziere waren auf der See ermordet worden und ihre Leichen über Bord geworfen. Die Mannschaften drohten die Stadt zu beschießen falls sie zur Verantwortung gezogen werden sollten. Die Schwarze-Meer-Flotte wird heute erwartet.

Odessa, 29. Juni. Ueber die Meuterei auf dem Panzerschiff „Fürst Potemkin“ wird gemeldet: Vorgestern abend traf der Panzer mit 2 Torpedobooten aus Sewastopol hier ein. Als bald verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, daß die Besatzung ihre Vorgesetzten niedergemetzelt habe, um einen Matrosen zu rächen, der, weil er Klage über schlechte Nahrung im Namen der ganzen Besatzung geführt habe, getötet worden sei. Ferner wurde gesagt, der Leichnam sei auf der neuen Mole ausgestellt und die Matrosen ließen die Behörden nicht herankommen und drohten, ihnen Widerstand zu leisten. Tausende von Menschen strömten als bald zu dem Teil des Hafens, wo der Leichnam des Matrosen Omeltshul lag. Auf der Brust des Verstorbenen war ein Zettel angebracht mit der Erklärung, daß Omeltshul für die Wahrheit gestorben sei, indem er einem Offizier sagte, daß man den Leuten schlechte Nahrung gegeben habe. Das Publikum warf fortwährend Geldspenden in die am Kopfende des Toten aufgestellte Büchse, um das nötige Geld zu seiner Beerdigung zu sammeln. Unter vielen Lesarten über das Vorgefallene herrscht vor, daß ein Offizier, welchem Omeltshul meldete, daß die Mannschaft schlechte Suppe erhalten habe, ihn durch einen Revolver schuß getötet habe. Die gesamte Mannschaft überfiel zuerst den Offizier und dann den Kapitän und ertränkte ihn mit seinen Offizieren, ausgenommen 8, welche sich mit den Matrosen verbündet hatten. In Odessa angekommen brachten die Matrosen die Leiche Omeltshuls in einem Boot an Land und teilten den Behörden mit, daß sie, falls man sie zu verhaften suche, auf die Urheber des Verjuchts schießen würden. Eine rote Flagge wurde wiederholt an Bord des Panzerschiffes gehißt, dessen Besatzung sich nach und nach auf alle Boote und Dampfer begab und die Arbeiter zwang, die Arbeit einzustellen. Die Kohlenzieher lieferten der Mannschaft des Panzerschiffes, welche Omeltshul ein feierliches Begräbnis bereitet, Nahrungsmittel. Man erwartet hier das Schwarze Meer geschwader. Die Erregung der Menge ist ungeheuer. Ein verkleideter Grenzwachter wurde an der Leiche Omeltshuls getötet. Der Bürgermeister der Stadt ist nach Moskau abgereist. Er richtet an die Bürger Odessas ein Telegramm, worin er sie bat, sich zu beruhigen und die Ruhestörungen einzustellen.

Odessa, 29. Juni, mittags. Seit

gestern abend brennen die Backhäuser im Hafen. Der Pöbel schleppt die Waren fort. Die Verluste betragen viele Millionen. Dichter Rauch hüllt die Stadt ein. Gestern Abend ist am Katharinenplatz in der Nähe des Richelieu-Denkmales eine Bombe zur Explosion gebracht worden, wodurch 2 Personen getötet wurden. Während der Nacht kamen im Hafen einige Explosionen vor, welche die erbittertesten Zusammenstöße zwischen den Truppen und der Volksmenge hervorriefen. Die Toten werden nach Hunderten gezählt. Die Krankenhäuser sind mit Verwundeten überfüllt; die ärztliche Hilfe ist genügend. Die Läden sind geschlossen, der Verkehr stockt. Die Hauptstraßen sind durch Truppen abgesperrt. Viele Leute verlassen die Stadt. An den Zusammenstößen mit den Truppen beteiligten sich die Matrosen des „Anjas Potemkin“. Die Leiche des Matrosen Omeltshul liegt noch immer im Hafen. Die Matrosen fordern, daß dem Getöteten militärische Ehren erwiesen werden.

Lokales.

Wildbad, 30. Juni. (Keim-Concert.) „Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande.“ Diesen Ausspruch hat Hr. Fritz Keim, K. K. österr. Hofopernsänger in Wien gestern Abend gründlich zu Schanden gemacht, denn ein fast ausverkaufter Saal erwartete mit Spannung die Darbietungen des jungen Sängers, der ein Wildbader Kind ist und hier noch verwandtschaftliche Beziehungen besitzt. Die Erwartungen, welche man sich gestellt hatte, wurden weit übertroffen durch die blendend schöne Tenorstimme und durch den ausgezeichneten Vortrag, sowie tadellose Gesangsschule. Die Stimme macht einen Sänger nicht allein, die Kunst des Singens ist mit ein Hauptfactor um es zur Vollendung zu bringen. Wir haben Herrn Keim vor 2 Jahren gehört und können mit Freuden constatieren, daß er äußerst fleißig gewesen und seine Stimme trefflich weiter gebildet hat, sodaß wir ihm eine glänzende Zukunft prophezeien. Eine so schöne, von Gott begnadete Tenorstimme ist sehr selten und ist es darum kein Wunder, wenn die erste Bühne der Welt dieselbe sich gleich auf 6 Jahre verpflichtet hat. Aber auch für Herrn Keim ist es von großem Wert, daß er gleich zu Beginn seiner Laufbahn an dieses vornehm künstlerisch geleitete Theater kommt, wo sich seine Kunst bis zur Vollendung sehr bald entfalten wird. Am meisten Ähnlichkeit hat die Stimme des Herrn Keim mit der des berühmten Naval in Berlin, des jetzt bedeutendsten lyrischen Tenors und greifen wir nicht fehl, wenn wir ihm die Navalsche Laufbahn voraussagen, sobald er so fortfährt zu studieren, wie er es jetzt getan. Von dem Dargebotenen gefiel uns vor Allem die Arie „Holde Aida“ und die Arie aus „Die Afrikanerin“ sowie das Preislied aus „Die Meisterfinger“ welche in vollendeter Weise gesungen wurden. Nicht enden wollender Beifall lohnte den jungen Sänger und rufen wir ihm ein herzliches Glück auf zu. An dem Erfolge des schönen Abends waren auch beteiligt Herr Jesewitz, Herr Otto und Herr Börner. Herr Jesewitz ist ja bekannt als Harfenvirtuos I. Ranges und konnten wir gestern wieder sein herrliches Spiel bewundern, ebenso wie bei Herrn Otto der ein Meister im Waldhornspiel ist. Die Begleitung des Herrn Musikdir. Wör-

ner verdient die größte Anerkennung und können wir über dessen musikalische Begabung uns nicht genug wundern. Herr Börner wäre berechtigt, eine glänzende Stelle am musikalischen Kunsthimmel einzunehmen und sollte er unermüdet nach diesem Ziele streben, denn „wer rastet, der rostet“ ist ein altes Sprichwort, das namentlich in der Kunst sich am meisten bewahrheitet.

Unterhaltendes.

Noras Roman.

von
Emil Jeschka u.

(Nachdruck verboten).

6) Eines Tages, kurz nach dem Mittagessen — der Onkel und seine Frau hatten sich zurückgezogen und ich war eben im Begriffe, meine Hängematte aufzusuchen, um dort ein kleines, aber prächtiges Buch, das mir Norbert gegeben (es war „Paul und Virginie“) zu lesen — hörte ich, wie Gerhardt unsern alten Ferdinand nach der Wohnung Barbaras fragte. Ich war lebhaft überrascht und trat, von meiner brennenden Neugierde getrieben, hinter dem Gebüsch hervor, noch ehe Ferdinand seine Beschreibung vollendet hatte. Der Alte erschrak und schrie sofort, woraus ich entnahm, daß auch er die Abneigung meines Onkels kannte. Aber was wollte Gerhardt von ihr? Seine Züge veränderten sich nicht im geringsten, und als ich ihn fragte, ob er von dem Verhältnis zwischen Barbara und dem Onkel wisse, antwortete er: „Nein.“ Nun erzählte ich ihm rasch, was ich wußte, und drückte ihm meine Verwunderung darüber aus, daß er Barbara kenne. „Ich kenne sie nicht“, antwortete er, und doch verdanke ich ihr viel, unendlich viel, vielleicht das Leben. Ich bin ihr einen Besuch schuldig, und ich hätte längst den Onkel nach ihr gefragt, wußte ich nicht, daß ihm das unangenehm sein muß — aus Gründen, die du nicht kennst. So wäre es ihm freilich doppelt unangenehm gewesen und er hätte wohl auch mir von diesem Besuch abgeraten. Und doch muß ich zu ihr, ich bin es ihr schuldig und meiner armen Mutter. Barbara war meine Amme.“

Ich horchte gespannt auf.

„Barbara — deine Amme?“

„Mehr als das. Sie stand meiner Mutter zur Seite in ihrer schwersten Stunde, wo sie Markus Waldschmidt hilflos aus seinem Hause stieß.“

„Der Onkel — er sollte so grausam gewesen sein?“

„Ja. Es wäre für das Kind jener Mutter eigentlich Ursache genug, ihn zu hassen. Aber sie haben sich später ausgesöhnt, ich verdanke ihm meine Erziehung und meine Mutter hat mir oft genug ans Herz gelegt, fügsam und geduldig zu sein.“

Er stampfte mit dem Fuß auf den Boden, preßte die Lippen zusammen, und sah finster vor sich hin. „Wir sind ja beide Bettelkinder, Nora, und Onkel Markus ist reich. Geld — Geld — das ist alles in der Welt, das ist der Schlüssel zu allem, das ist Ehre, Macht, Ruhm — das ist alles. Pfui, daß es so ist, aber wir können es nicht ändern!“

„Ich staunte immer mehr. Nie hatte ich ihn so bitter sprechen gehört, nie hätte ich ihm solche Gedanken zugetraut. Der Neid und Groll entstellte sein schönes Gesicht so sehr, daß er kaum wieder zu er-

kennen war, und die Neigung, die ich für ihn empfand, und die eben noch recht lebhaft in mir gewesen war, kühlte sich beträchtlich ab. Freilich war es weniger der Inhalt seiner Worte, der so auf mich wirkte, als der häßliche Zug, der in sein Antlitz gekommen war, das gänzlich veränderte Wesen, das dem nicht mehr glich, was mir so lieb geworden.

Er schwieg ein paar Sekunden lang und dann fuhr er fort: „Markus Waldschmidt — ja, das ist ein Name, der etwas gilt, und er braucht nur mit dem Finger zu winken, und alles gehorcht. Warum? — Weil er Geld hat. Und woher hat er das Geld? — Von seiner Frau! Pfui! Ich könnte Räuber werden, ja, und es wäre nicht das Schlechteste, die Geldsäcke auszuplündern. Aber eine Frau nehmen — des Geldes wegen — nein, niemals! Das ist schändlich, abscheulich!“

„Du urteilst zu streng,“ unterbrach ich ihn, nun schon wieder milder gesinnt und ihn mit freundlicheren Augen betrachtend.

„Nein — durchaus nicht,“ antwortete er. „Markus Waldschmidt hat nicht bloß selbst des Geldes wegen geheiratet, er wollte auch seine Schwester zu einer Geldheirat zwingen.“

„Deine Mutter?“
 „Ja. Du hast seine erste Frau noch gekannt. Diese und ihr Bruder waren die Besitzer des Eisenwerkes, nachdem der Alte gestorben. Markus war Ingenieur und nahm das Mädchen, das zwar ein rechtes Zammerschöpf gewesen sein soll, das aber die eine Hälfte der Fabrik war. Um auch die andere festzuhalten, sollte meine

Mutter den Herrn Bruder heiraten, und hübsch genug war sie, um ihn zu erobern. (Fortf. folgt.)

Standesbuch-Chronik

der Stadt Wildbad.

Geburten:

19. Juni Kuhn, Hermann Reinhold, Wurstwarenhandler hier, 1 Sohn.
 25. Juni Albinger, Ludwig, Gottfried, Deleonom hier, 1 Tochter

Gestorbene:

29. Juni Deweis, Erich, Kurt, Hans, Sohn des Musikers Heinrich August Max Deweis hier, 6 Monate alt.
 29. Juni Maurer, Heinrich, Bahnmeister a. D. von Philippsburg, Baden, 72 J. a.

Königlich Preussische Staats-Medaille



Seidenstoffe

schwarze weisse farbige

in unergleichlich reicher Auswahl.
 Immer die neuesten und schönsten. — Solide und sehr billig.
 4 Ausstellungs-Medailles, 6 Hoflieferanten-Diplome.
 Deutschlands größtes Spezial-Seidengeschäft

Mech. Seidenstoff-Weberei Michels & Co. Berlin SW. 19
 43 Leipziger Strasse 43 Ecke Markgrafen-Strasse.

Proben portofrei

Kgl. Forstamt Wildbad.

Nadelholz-Stammholz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich

aus Staatswald Muckenwäldle, Muckenwäldle-Sulz, Borderer Hahnenfalsz, Lehmannshof und Rohrmiszwiese.
 Langholz: 269 Forchen mit Fm.: 91 I., 77 II., 63 III., 100 IV. Kl.
 dto. 836 Tannen m. Fm.: 293 I., 292 II., 249 III., 187 IV. Kl.
 Sägholz: 47 Forchen mit Fm.: 38 I., 14 II., 4 III. Kl.
 dto. 105 Tannen mit Fm.: 85 I., 20 II., 13 III. Kl.

Die bedingungslosen Angebote auf die einzelnen Lose, in ganzen und $\frac{1}{10}$ Prozenten des Taxpreises ausgedrückt, sind verschlossen und mit der Aufschrift „Stammholz-Offert“ beim Forstamt Wildbad hier spätestens

Donnerstag, den 13. Juli d. J., vorm. halb 12 Uhr einzureichen; zu welcher Zeit dann die Eröffnung stattfindet. Das Ausschuhholz ist zu 100% des Taxpreises angeschlagen. Abfuhrtermin: 1. Dezember 1905.

Losverzeichnis u. Offertformulare unentgeltlich, Schwarzwälderlisten gegen Bezahlung vom Forstamt.

Wildbad, den 30. Juni 1905.

Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten mache ich die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe treubeforgte Frau, Mutter, Tochter, Schwester u. Schwägerin

Luise Hammer,

geb. Lutz,

heute mittag 1 Uhr nach ihrem langen, schweren Leiden im Alter von 28 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen der trauernde Gatte mit seinen 2 Kindern

Robert Hammer, Schuhmacher.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 4 Uhr.

Württembergische Notenbank

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß vom 1. Juli ab sich unsere Agentur für Wildbad in Händen der

Bereinsbank Wildbad e. G. m. u. S.

befindet. Die Agentur ist befugt, folgende Geschäfte für Rechnung der Bank zu betreiben:

- I. Diskontierung von Wechselfn,
- II. Vermittlung von Lombard-Darlehen,
- III. Annahme von Geldern für den verzinslichen Giro-Check-Verkehr und Quittirung der Einlagen in dem von der Bank gelieferten Contrabuch (Bescheinigungsbuch). Am Ende jeden Halbjahres erhält der Deponent von der Bank Mitteilung über den Stand seines Contos.

Alle sonstigen hier nicht genannten Geschäfte sind vom Wirkungsbereich der Agentur und von der Haftung der Württembergischen Notenbank ausgeschlossen.

Stuttgart, 30. Juni 1905.

Die Direction.

Kgl. Forstamt Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am **Donnerstag, 13. Juli**, vorm. $\frac{1}{2}$ 9 Uhr in Wildbad auf dem Rathaus aus Staatswald Bord. Hahnenfalsz, Lehmannshof, Muckenwäldle, Muckenwäldle-Sulz und Rohrmiszwiese

Rm.: Buchen: 63 Anbruch, Nadelholz: 157 Ausschuh-Scheiter u. Prügel, 603 Anbruch und 49 Reisprügel in Rohrmiszwiese.

Zu vermieten

auf 1. Oktober in Hauptstr. Nr. 75 ein

Laden

mit Nebenzimmer, sowie eine **Wohnung** mit 4 Zimmern im 1. Stock, Mansarde u. reichlichem Zubehör. Wohnung wird evtl. auch allein vermietet.

Anna Eisele.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft

Telefon No. 323



Pforzheim

Aktien-Kapital

M. 20 000 000

empfiehlt sich zur **Vermittlung und Besorgung von**

Bankgeschäften aller Art

wie:
An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren,
Beleihung von Wertpapieren,
An- und Verkauf von Wechseln und Checks auf das In- und Ausland,
von ausländischen Banknoten, Gold etc.,
Conto-Corrent-Verkehr,
Checkverkehr und Annahme verzinslicher Gelder,
Einlösung von Coupons und verlostten Effecten,
Versicherung verlosbarer Papiere gegen Coursverlust,
Ausstellung von Creditbriefen und Accredativen auf in- u. ausländische Plätze,
Auszahlungen an amerikanischen und sonstigen überseeischen Orten.

Geschäftslokal: Weiherstrasse 9.

Reichspostfiliale.

(bisher Winter, Engler & Co.)

Reichspostfiliale.

Teinacher Hirschquelle

Niederlage: **Christof Batt, Christ. Schmid.**

Das Allgäuer Bettfederwerkstatt-
haus Memmingen (Allgäu.)
Bezugsquelle allerersten Ranges ver-
sendet portofrei gegen Nachnahme nicht
unter 9 Pfund:

Neue graue Bettfedern p. Pfd. 55 „
" „ Halbdaunen " 1.20 „
" „ Ia. " 1.50 „
" „ sehr flaumige fn. Federn " 1.80 „
[besonders dauerhaft und empfehlenswert.]
Neue feinste Allgäufedern per Pfd.
2.—, 2.50, 3.— Neue Daunen per Pfd.
2.50, 3.—, 3.50, 4.—

Vorzügliche zuverlässige Reinigung.
Umtausch gestattet.
Muster und Preis-courant sofort franco
zu Diensten.

Metzgerschmalz garant. rein. einheim. Schweinechmalz

mit feinem Griebengeschmack in emaillierten Blechgefäßen als:
Eimer 20—35 Pfd. à Pfd. 58
Ringhafen 15—20—35 „ à Pfd. 58
Schwenkfessel 30—40—60 „ à Pfd. 58
Teigschüssel 15—30—50 „ à Pfd. 58
Wassertopf 20—40 „ à Pfd. 58
sowie in 10 Pfd.-Dosen
à 1/6 geg. Nachn. o. Vorsch
Beurlen jr.
Kirchheim-Teck 119 Württ.
In Holzgeb. Preisl. 3. Dienst.

Nachnahmegebühren werden sofort vergütet.
Viele Anerkennungs-schreiben!

PALMIN
feinste Pflanzenbutter

unübertroffen zum
kochen, braten u. backen

50% Ersparnis
gegen Butter!

Regulator

in nußbaum poliertem Gehäuse, mit Glasseiten, 14-tägiges
Geh- und Schlagwerk, erhält Jedermann

geschenkt

gegen Einsendung der erforderlichen Anzahl Einwickelpapiere
der berühmten, allbeliebten

Flammer's Seife

Sie ist seit Jahren die beste für Wäsche und Haus und kommt
nur in eingewickelten Stücken zum Verkauf.

Außerdem können je nach Zahl der Einwickelpapiere als Ge-
schenke gewählt werden: Eine kleine Schwarzwälder Wanduhr,
eine prachtvolle Kuckuckuhr, eine wertvolle Taschenuhr,
eine wertvolle Taschenuhr, sowie die näheren
Bedingungen liegen in den Kaufstädten auf. **Bisher verschafft**
annähernd 12 000 Uhren. **Krämer & Stammer, Heilbronn a. N.**

Ein schwarzseidener
Regenschirm
ist im Sout. des König-Karlbades
weggekommen. Abzugeben an
der **Kasse im König-Karlb.**

Sommersprossen

schwarze Punkte, Rötte des Gesichtes
Falten, sowie alle anderen Hautun-
reinheiten beseitigt in wenigen Tagen,
die nach Vorschrift von Dr. Robert
in Paris hergestellte

Crème-Eva

von **Sander u. Geldt, Straß-
burg.** Preis Mt. 1.50; Seife-Eva
Mt. 0.75; Poudre-Eva Mt. 1.50;
Lait-Eva Mt. 1.50; bei **Geld und
Zähringer, Fribourg.**

Empfehle vorzügliche
**Weiß- u. Rot-
Weine**

über die Straße, in verschiedenen
Preislagen. Bei Abnahme von 20
Liter das Liter schon zu 35 Pfg.

**Fr. Kessler,
Straubenberg.**

Schönen Honig

per Pfund 65 Pfg. empfiehlt
D. Treiber.

**Eier-
Conservierungs-
Wasserglas**
empfiehlt
Drogerie Ant. Heinen
en gros billigst.

Rapid
Schnellglanzputzpulver à 20 Pfg.
ist vortrefflich. **Anton Heinen.**

Königl. Kurtheater.
Direktion: Intendantrat Peter
Liebig.

Samstag, den 1. Juli 1905
Der Haub der Sabinerinnen.

Schwank in 4 Akten von Franz
und Paul von Schönthan.

Sonntag, den 2. Juli 1905
Niobe

Schwank in 3 Akten von Harry
Paulton u. E. A. Paulton. In
freier Bearbeitung v. D. Blumenthal

Kassenschränke

höchste Sicherheit gegen Feuer u. Einbruch
in über 50 Ernstfällen bewährt.
Weltausstellung St. Louis 1904

Grand Prix (höchste
Auszeichnung)

vereinigte Geldschrankfabriken A.-G., Stuttgart
vorm. Goetz & Co., Stuttgart, und J. Ostertag, Aalen.
Verkaufslager in Stuttgart: Kanzleistrasse 1
Ecke Königstr.

Telephon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von N. Wildbrett, Wildbad.

**Kaiser-Otto
Hafermehl
und
Suppen**
sind die besten u. appetitlichsten!

